

Neussener Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1.50 M., halbjährlich 2.80 M., mit Illustr. Unterhaltungsblatt 1.80 M., durch die Post bezogen 1.95 M. Verantwortlich für die Schriftleitung: Th. Jossen, Neuss.

Druck und Verlag: Rob. Koss, Neuss.

Anzeigen 15 Pfg. die 7gespaltene Zeile oder deren Raum, auswärts 20 Pfg. Reklamen 80 Pfg. die 3gespaltene Zeile oder deren Raum. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Josef Wyrich, Neuss. Expedition: Neuss, Neustr. 1. Tel. 52.

Nr 30.

Mittwoch, 9 Februar (März-Mittwoch +)

910. 85. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Militärtauglichkeit der Schüler höherer Lehranstalten. In den „Blättern für höheres Schulwesen“ beschäftigt sich Professor Lenz mit der Frage, inwieweit die Schüler höherer Lehranstalten militärtauglich sind. Er fasst das Ergebnis der Untersuchungen, die er angestellt hat, in folgenden Sätzen zusammen: 1. Die Schüler höherer Lehranstalten waren zum Militärdienst tauglicher als die übrigen Wehrpflichtigen (64,7 v. H. : 57,3 v. H.). 2. Weitere 10,3 v. H. wurden nur wegen unzulänglicher Sehkraft nicht eingestellt. 3. Es wurden weniger Einjährige wegen Unbrauchbarkeit entlassen als andere Wehrpflichtige im ersten Dienstjahre (6 : 6,3 v. H.). 4. Schüler, die mit dem 19. Jahre abgingen, waren tauglicher als solche, welche die Schule schon mit dem 16. Lebensjahre verlassen hatten (65,5 : 63,8 v. H.). 5. Das Mißverhältnis der Körperlänge zum Gewicht und zum Brustumfang war geringer bei längerem Schulbesuch. 6. Die Untauglichkeit war größer, je länger die jungen Leute die Schule hinter sich hatten, sie kann also auch nach der Schulzeit erworben sein. Erwiesenermaßen waren die Gymnasiasten am größten und allgemeine Körperschwäche bei ihnen am seltensten. — Danach scheint also der Besuch der höheren Schulen doch nicht so ungesund zu sein, wie oft behauptet wird.

Ausland.

Verbesserung am Balkan. Die Zeiten, wo auf dem Balkan das plötzliche Losgehen eines Kintenschusses genügte, um folgenschwere Krisen herbeizuführen, scheinen für immer vorbei zu sein. Schon mehr als einmal hat in den letzten Jahren die Situation auf des Meeres Schmelde gestanden, aber immer wieder war es der Intervention der Mächte gelungen, weitergehende folgenschwere Verwicklungen zu vermeiden, und den Brand im Entstehen zu löschen. Auch jetzt schien man am Vorabend ernstlicher Ereignisse sich zu befinden, die Kretafrage hatte sich aufs schärfste zugespitzt. Die Einberufung der griechischen Nationalversammlung war anscheinend dazu bestimmt, einen folgenschweren Beschluß hinsichtlich der Stellung Kretas zu Griechenland herbeizuführen. Dem gegenüber trat man in Konstantinopel begreiflicherweise alle Vorbereitungen, weil man einen derartigen Streich unmöglich ruhig hinnehmen konnte. Diese Rüstung wurde anfänglich vielfach falsch aufgefaßt, man glaubte, daß sie gegen Bulgarien gerichtet waren, wo wegen der kriegsgerichtlichen Aburteilung mehrerer Bulgaren in Saloniki unter der Bevölkerung große Erregung herrschte. Es wurde sehr bald klar, daß die türkischen Maßnahmen nur gegen Griechenland gerichtet waren, und dieses entschiedene Auftreten hat wohl seine Wirkung nicht verfehlt. Gleichzeitig ließen die Mächte nichts unversucht, um in Athen zur Vernunft zu mahnen und allem Anschein nach hat man wohl durchblicken lassen, daß Griechenland bei einem eventuellen Konflikt nichts zu erwarten hätte, sondern nur bedeutend verlieren und seine Ansprüche auf Kreta vielleicht für immer aufgeben könne. Die Einberufung der Nationalversammlung wurde auf Ende ds. J. verschoben, um in der Zwischenzeit die Gemüter zu beruhigen und dafür Vorkehrungen zu treffen, daß keine übereilten Beschlüsse gefaßt würden. Gleichzeitig erklärten auch der griechische Gesandte in Konstantinopel beim Großvezier, um zu versichern, daß seine Regierung von den freundschaftlichen Gefühlen für die Türkei befeuert sei. Die Krise scheint also für den Augenblick beschworen zu sein, in der Hauptsache infolge der energischen Intervention der Mächte, welche den

Kretan eine eindringliche Warnung zukommen ließen, die griechische Nationalversammlung etwa zu beschiden. Insbesondere drohte man, sofort Truppen der Schutzmächte landen zu lassen, um alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit der Standpunkt der Mächte respektiert würde. Bei diesem Schritt hatte man lokaler Weise nicht verfehlt, auch Deutschland und Oesterreich - Ungarn in Kenntnis zu setzen. Man will eben alles verhindern, was zu Reibungen irgend welcher Natur führen könnten, allseitig herrscht das Friedensbedürfnis vor. Den besten Beweis hierfür bildet die im Wege befindliche Annäherung zwischen Russland und Oesterreich-Ungarn, nachdem der serbische Konflikt eine der schwersten Bestimmungen im Gefolge hatte, die in den letzten Jahren zu verzeichnen waren. Von heute auf morgen wird diese Annäherung freilich nicht vollzogen sein, die Gegensätze sind noch immer groß, jedenfalls kann man aber mit Genugtuung konstatieren, daß allem Anschein nach auf beiden Seiten die Neigung zu einer Verständigung vorherrscht, weil man sich sagt, daß eine Fortdauer derartiger Differenzen doch eines Tages zu neuen und schweren Verwicklungen führen könnte. Die zu offiziellen Rundgebungen vielfach benutzte „Wiener Politische Korrespondenz“ bestätigt, daß auf beiden Seiten Geneigtheit zu einer Wiederannäherung besteht; auch dürfte die Nachricht viel für sich haben, daß in absehbarer Zeit der Thronfolger Franz Ferdinand sich nach Petersburg begeben, um so auch äußerlich die Besserung der beiderseitigen Beziehungen zu dokumentieren. Eine Verständigung beider Mächte, insbesondere eine Einigung über den Balkan, wäre ein in jeder Beziehung freudig zu begrüßendes Unterpfand für die Erhaltung des Weltfriedens.

Von Nah und fern.

Krefeld, 3. Febr. Nachdem die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung den Haushaltsplan der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben auf 293 400 M. (i. V. 336 500 M.) festgestellt hatten, ist heute der Haushaltsplan der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit 10 344 000 M. (9 476 500 M.) veranlagt worden. Vorher ging die Feststellung zweier Haushaltspläne, die große Zuschüsse erfordern: der des Rheinbafens, der mit 523 000 M. (512 000 M.) abschließt und außer einem Beitrag aus der Halenrücklage von 119 000 M. (136 000 M.) einen Zuschuß von 192 000 M. (187 000 M.) erfordert, und der damit in engster Verbindung stehende der Rheinbahn Rheinbafens - Krefeld, der bei 726 000 M. (719 800 M.) Einnahmen und Ausgaben einen Zuschuß von 106 000 M. (111 000 M.) nötig macht. Bei der günstigen Entwicklung des Rheinbafens, der seit 1906 in Betrieb ist und im letzten Verwaltungsjahr mit der Kleinbahn zusammen schon den Umschlag von 500 000 Tonnen überschritten hat, wird bei vorläufiger Schätzung auf eine jährliche Abnahme von 15 000 M. des Beitrags und der Rücklage gerechnet, so daß mit dem Jahre 1917 dieser Beitrag nicht mehr erforderlich sein wird. Auch eine Verminderung des Zuschusses für die Stadthalle wird in ähnlichem Verhältnis erwartet. Beim Haushaltsplan ist besonders die Steigerung der Einnahmen der Bauverwaltung von 466 100 M. auf 837 400 M. und der Ausgaben derselben Verwaltung von 900 000 M. auf 1 420 250 M. bemerkenswert. Diese Erhöhung hängt mit einer Neuordnung der Kanalbeiträge und Kanalschulden zusammen, sowie mit der nach der Fertigstellung der Reinigungsanlage und des zweiten Kanals nach Rhein möglich gewordenen Abfuhr der menschlichen Ausswurfstoffe in die Kanäle, die bisher von der Strombau-

verwaltung nicht gestattet worden war. Die darauf bezüglichen Vorlagen sind in der letzten Sitzung einem verstärkten Ausschusse zu nochmaliger Prüfung überwiesen worden, so daß im bezug auf diesen Punkt die Zahlen des Haushalts noch nicht feststehen. Aus den Zahlen ist sonst noch bemerkenswert, daß die Bran- und Biersteuer wegen der Erhöhung der Reichsbrau- steuer niedriger als im Vorjahr angefaßt worden — 86 000 M. gegen 90 000 M. — und daß die noch nicht beschlossene Wertzu- wachsteuer mit dem beschiedenen Betrage von 10 000 M. ein- gestellt worden ist. Nach Abzug der indirekten und Gebühren ergibt sich ein Fehlbetrag von 3 815 360 M. (3 792 510 M.), den durch die bisherige Steuerumlage gedeckt werden soll. Es sollen erhoben werden 190 v. H. Zuschlag zur Einkommen- steuer = 2 338 900 M. (2 340 800 M.), 210 v. H. Betriebssteuer = 18 480 M. (18 480 M.), 210 v. H. Gewerbesteuer = 596 730 M. (596 730 M.) und 2,75 vom Tausend des gemeinen Werts = rund 197 v. H. (gegen 215 v. H. im Vorjahre), der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer = 888 250 M. (863 500 M.).

Dülten, 6. Febr. Der städtische Haushaltsplan schließt mit 757 000 M., wovon 282 000 M. durch Steuern zu decken sind. Die Schulden sind infolge der Erweiterung der Realschule, der Kanalanlage und der Notstandsanleihe vom 1 099 000 M. auf 1 210 000 M. gestiegen, wovon jedoch 479 400 M. auf verbundene Anlagen entfallen. Da die Stadtverordneten eine Erhöhung der Umschlagsteuer ablehnten und ebenfalls von der Einführung einer hier noch nicht bestehenden Biersteuer abließen, so mußten die Zuschläge zur Einkommensteuer von 200 auf 225 v. H. erhöht werden. Die Ortszulagen für die Volksschullehrer wurden nach einem mit 350 M. abschließenden Steigungsatz festgesetzt, wobei vorausgesetzt wurde, daß die Regierung die weiteren Ergänzungszuschüsse gewährt. Ist das nicht der Fall, dann sollen die mitgeteilten, von der Düsseldorf-Regierung aufgestellten Steigungsätze in Kraft treten, die mit 200 M. abschließen.

Essen, 7. Febr. In einer Wirtschaft in der Altenessener Straße verletzte der Bergmann Wenkel sein von ihm getrennt lebende Frau durch mehrere Messerschläge in den Unterleib lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet. Bei einer Schlägerei in der Steeler Straße wurden zwei der Beteiligten durch Messerschläge in Unterleib und Kopf lebensgefährlich verletzt. Die beiden Haupttäter sind ermittelt und festgenommen worden.

Münster, 7. Febr. Ein prächtiger Karnevalszug von 25 Wagen hat heute die Stadt durchzogen. Trotz unangenehm Regen war der Fremdenzufluß groß.

Kreuznach, 6. Febr. Der städtische Haushaltsplan zeigt einen Fehlbetrag von 73 000 M. Um ihn auszugleichen, sollen die Einkommen-, Gewerbe- und Gebäudesteuer um 10 Prozent erhöht werden, wodurch sie auf 185 und 230 Prozent steigen. Diese Erhöhung bringt 33 000 M. ein. Die übrigen 40 000 M. sollen durch Erhöhung des Wasserzinses und der Abgaben für die Kehrichtabfuhr, sowie eine mäßige Steigerung der Schlachtgebühren aufgebracht werden. Der Preis für ein Kubikmeter Wasser wurde für die Sommermonate auf 35 Pfg., für die Wintermonate auf 25 Pfg. festgelegt. Die Schlachtgebühren sollen in Zukunft 8000 M. statt bisher 5000 M. ergeben. Als Notstandsarbeit soll eine Straße ausgebaut werden. Den Volksschullehrern und Lehrern der höheren Mädchenschule wurden Ortszulagen von 50 M. bis zu 300 M. den Lehrerinnen von 100 M. von Beginn des achten Dienstjahres ab bewilligt, den städtischen Beamten 150 M., den Unterbeamten 100 M. Teuerungszulage.

Die Wilderer.

Jagdhumoreske von Adolf Stark.

In der Ertrastube des Dorfwirtshauses saßen die fünf Herren, welche die Papißcher Gemeindegasse gepachtet hatten und erzählten einander Jagdgeschichten, eine toller wie die andere. Der Wirt, welcher ihnen Gesellschaft leistete, und dem besten Tropfen seines Kellers selbst wacker zusprach, hörte andächtig zu und machte ein Gesicht, als ob er alle ihre Aufschneidereien aufs Wort glaube.

„Ichon's Vergnügen muß es scho sei“, dös Jagen,“ schmunzelte er und nahm einen tüchtigen Schluck vom Roten. „Ichon's Vergnügen, aber nix für unsereinen, dös is nur für die nobligen Stadtherren.“

„Na, na, stellst Euch nur nicht so unschuldig,“ lachte der eine der Gäste. „Ich lenne Euch Bauern schon und keinen Pfennig weite ich dagegen wenn jemand aufsteht und behauptet, Ihr selbst Herr Gasmir, seid trotz Eurer Unschuldsmiene ein Wilderer, der —“

Der Wirt bemühte sich, seinem roten Gesichte einen recht erschreckten Ausdruck zu geben und prekte die Rechte ans Herz, um seinen Beteuerungen den richtigen Nachdruck zu verleihen. Freilich, in seinen Augen leuchtete es dabei wie schelmisch auf, und die Worte der Beteuerung wollten nicht recht über seine Lippen. Uebrigens wurde er gleich nach den ersten Worten von Herrn Meyer, einem der Jagdgäste unterbrochen, der auf das Stichwort nur gewartet hatte, um sofort loszulegen.

Meyer war seines Zeichens noch Infanter eines Mode-warengeschäftes, also Haberdändler, behaupteten seine boshaften Freunde. Unter den Jägern führte er das große Wort und stützte seine Ueberlegenheit darauf, daß er einmal durch ein halbes Jahr in Junsbrud bei einem Geschäftsfreunde seines Vaters in die Geheimnisse der Lodenstoffe eingeweiht worden war. Freilich, wenn man den verschiedenen Jagdgeschichten allen glauben wollte, dann mußte Herr Meyer während der sechs Monate nichts anderes getan haben, als in den Bergen herumgekrochen sein, und nach dazu das seltsame Glück genossen haben, an einem Tage gleich Dutzende Abenteurer zu bestehen, hintemalen ein halbes Jahr nur hundertundachtzig Tage hat, seine Jagdgeschichten aber in die Hunderte ginaen. Doch so weit dachte keiner seiner Gefährten und auch jetzt schwiegen sie alle, als er in verächtlichem Tone begann:

„Widerer? Hier zu Lande? Diese Quaseltöpfe? Lächerlich, das sind in meinen Augen nichts anderes als gemeine Diebe, die das Vieh stehlen, mit Fellen und Schlingen, wie der Gauner in der Stadt Briestafchen stiehlt.“

Das Gesicht des Wirtes wurde noch röter, als es von Natur aus schon war. Er wollte emporfahren und eine heftige Antwort geben, aber er bezwang sich und schluckte seinen Verrger hinunter, wobei er nicht vergaß, mit einem tüchtigen Trunk Wein nachzuspülen. Inzwischen erzählte Meyer eine phantastische Geschichte, die ihm in Tirol begegnet sei: Wie er einem Wilderer gegenüber gestanden, wie sie beide auf einander gefeuert aber einander verfehlt hätten, wie sich natürlich ein Messerkampf auf Tod und Leben entsponnen hätte, in dem trotz der Bärenkräfte des anderen schließlich Herr Meyer als Sieger hervorging. Die Zuhörer lauschten atemlos und am begeistertsten in seinen Lobspriechen war der Wirt.

Eine Viertelstunde später lagen die Jäger in den Betten, denn morgen galt es zeitig aufstehen, noch in der Morgendämmerung. Der Wirt blies die Lampe im Extrazimmer aus und setzte sich vorn im Schanklokal zu den beiden einzigen Gästen, welche dort bei ihrem Schoppen Bier noch aushielten. „Verdammt Stadtfräde übereinand,“ schimpfte er.

„Was brummt denn, Lugner, haben sie etwa keine Zech gemacht?“ erkundigte sich teilnehmend der eine.

„A, das a'rad' nit, ausgehen lassen's schon was. So weit war' nit zu klagen über sie.“

„Na, und daß sie uns z'viel Wild wegtragen, is' bei dena a nit z' fürchten.“

„Sym, wannst ihna zuhörst —“

„Ue, Jägerlatein, je schlechter einer schießt, desto mehr schneid' er auf.“

„Kannst recht haben; und am schlimmsten treibt's der Meyer, der a'wisk noch kein Hasen was z' Leib' tan hat. So a Fallot! Sagt, daß wir in dera Gegend lauter Quaseltöpfe sein, gar keine rechten Wilderer nüt, nur gemeine Diebe.“

„Was, dös hat er a'lagt? Und Du bist ihm nit gleich über d' Golschen a'fahren?“

„Dammel, darf' i' denn? Damit sie glei' wissen, wieviel es a'schlaen hat? Obnedies hat der eine schon Verdacht auf mi' a'habt. Aber bei Gott, heimachalen wann ich's ihm könnt, a Fassel Bier kichert ich mir's kosten.“

„Gilt's Lugner, oder is es nur so herg'recht, das mit dem Fassel Bier?“

„S' gilt schon!“

Dann steckten die drei ihre Köpfe zusammen und tuschelten leise miteinander. Als sie sich endlich verabschiedeten, rief sich der Wirt vergnügt die Hände. „Dös gibt a Hek.“ Und gönnten tu ich ihm's, dem Aufschneider, dem miserablen, der mit einem Wildbied gerungen haben will. Haba, so eine halblahme Schneiderei, die ein jeder Dorfhub mit dem kleinen Finger umschmeißt! Schenkt ihm nur nichts!“

„Darauf kannst Du Dich verlassen,“ lautete die Antwort. Und dann verabschiedeten sich auch diese Gäste. — — —

Gegen fünf Uhr morgens finden wir Herrn Meyer mit ziemlich trübseliger Miene den Wald durchschneiden und schließlich vor dem immer stärker herniederrieselnden Regen unter einem alten Baume Deckung suchen. Wer in diesem Momente die Eigenschaften Cumberland besessen hätte, würde im Gehirn des wackeren Luchshändlers etwa folgende Gedanken gefunden haben: „Ein rechter Esel bin ich doch, daß ich so aus meinem warmen Bett und meiner gemütlichen Stube mich herauskriechen lasse, um hier in halber Dunkelheit bis auf die Haut naß zu werden und zu frieren. Wenn ich noch wenigstens etwas schienen würde! Aber auf fünf Schritte verfehle ich ja jedes Scheunentor, wie sollte ich da einen laufenden Hasen treffen. Ein Glück nur, daß die andern es nicht besser können als ich.“

In diesen Betrachtungen, die an edler Selbsterkenntnis mit den Forschungen jedes Philosophen weitest fern konnten, leidet aber sofort wieder in nichts verschwanden und Brähereien Platz machten, wenn Meyer in der faheren Stube beim Wein oder Bier saß, in diesen Betrachtungen störte ihn ein Geräusch zu seiner Rechten. Mechanisch fuhr er empor und rief den Schießer an die Bude. Wenn man auch nicht traf, schied man doch auf der Jagd, dann hatte man wenigstens das Vergnügen, daß es trachte, und schließlich wer weiß — — — In der Menschenseele wohnt ein Rest von überwindlichen Hoffnung, der sich durch kein noch so oft sich wiederholendes Mißgeschick beseitigen läßt.

Also, wie gesagt, Meyer machte sich schukberei, als plötzlich ein rauher Zuruf von der andern Seite ihn zusammenfahren ließ. Im gleichen Momente tauchten rechts und links zwei finstere Gestalten aus dem Dicksicht auf. Die Gesichter hatten sie mit Ruß geschwärzt und überdies durch breite Schlapphüte fast verdeckt, die Kleider verschwanden unter primitiven Leinwandfitteln, welche eigentlich nur alte Kartoffelsäcke waren, in die man Löcher für den Kopf und die Arme eingeschnitten hatte.

* **Magen, 6. Febr.** Der finanzielle Abschluß der im verfloßenen Jahre vom 11. bis 25. Juli aus Anlaß des 25. Rheinischen Handwerktages hier veranstalteten Handwerks- und Steinindustrie-Ausstellung stellt sich sehr günstig dar. Der vorliegende Ueberschuß beträgt 800 M.; eine gleiche Summe ist aus ausstehenden Forderungen zu erwarten. Dem Vorsitzenden des Zentral- und Finanzausschusses, Bürgermeister Dr. Bohl, der sich um das Gelingen der Ausstellung sehr verdient gemacht hat, wurde vor einigen Tagen von dem Innungsausschuß zur Anerkennung seiner Tätigkeit ein prächtiges Album überreicht, das in Wort und Bild den Werdegang der Ausstellung veranschaulicht.

* **Mainz, 7. Febr.** Der Rosenmontagszug, der einen Besuch des Prinzen Konrad in Begleitung anderer Gefolge beim Prinzen Konrad darstellte, verlor durch Regen den Charakter. Die Veranstaltung wurde durch Regen beeinträchtigt. Der Großherzog war mit seiner Familie von Darmstadt gekommen.

Gerichtssaal.

* **M. Glabach, 7. Febr.** Wegen Duldung von Glücksspielen hat sich der Wirt S. vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Außerdem war er auch des Faltschpiels angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe, jedoch ließ es das Gericht bei einer Geldstrafe von 500 M. bewenden.

Lokale Nachrichten.

Neuß, 9. Febr.

© **Der Karneval** hat sein lustiges Ende gefunden. Noch einmal flackerte das Maskentreiben in den Ballotellen gestern Abend auf, noch einmal stürzten sich lauchfreundige Leute in den Trübel hinein, und der Alchermittwoch war eher da, als manchem lieb!

Die Städtische Les- und Bücherhalle erfreut sich auch nach ihrer Ueberlieferung ins alte Gymnasium fortgesetzt einer gesteigerten Benutzung, trotzdem sich bei dem Provisorium nicht alle Wünsche in bezug auf praktische und freundliche Einrichtung verwirklichen ließen. In den Monaten Oktober bis Januar betrug die Besuchszahl 3540, darunter 325 Leserinnen. Der durchschnittliche Tagesbesuch war mit 31 höher als in früheren Berichtsperioden. — Ganz erheblich war die Steigerung des Verkehrs in der Bibliothek. An den 31 Ausleihtag dieser 4 Monaten wurden insgesamt 2973 Bücher entliehen, und zwar 2179 der unterhaltenden Literatur, 228 Werke aus der Abteilung Sagen und Geschichte, 197 über Kunst und Musik, 219 der Länder- und Naturkunde, 85 Schriften sozialen und religiösen und 47 verschiedenen Inhalts. Während an einzelnen Tagen die Ausgabe bis zu 150 stieg, erreichte sie einen Durchschnitt von 96 Büchern, wogegen die höchste frühere Durchschnittsziffer 72 war. Die größte Lesefreudigkeit zeigte der Monat Januar bei einer durchschnittlichen Tagesausgabe von 102 Büchern. — Damit die Wünsche der Leser in bezug auf das eine oder andere Buch schneller noch als bisher befriedigt werden können, muß auf die pünktliche Einhaltung der Lesefrist durchaus gehalten werden. Mögen auch unsere Leser die Worte beherzigen, welche die „Gesellschaft für Volksbildung“ ihren Büchern als Geleit gibt: „Was das Buch spricht! Ich gehe als guter Freund des Menschen von Hand zu Hand; darum behandle mich gut, schone mich, schlage mich sorgsam ein und behalte mich nicht länger als du mich brauchst!“ Bei dieser Gelegenheit sei auch nochmals auf das beim Bibliothekar aufstehende „Wunschheft“ hingewiesen. Die recht fleißige Benutzung desselben bietet der Depulation eine Erleichterung ihrer Arbeit bei dem Bestreben, mit der Auswahl der Neuaufschaffungen den Wünschen der

„Fort mit dem Gewehr oder wir schießen,“ donnerte der eine der finsternen Gesellen, seine Stimme erhebend. Meyer, der nicht zu den Feinden gehörte, beiläufig knirschend zu folgen. Aber schon die nächsten Worte ließen ihm das Mark in den Knochen erstarren.

„Also, Du bist der Kerl, der gestern im Wirtshaus uns beleidigt hat?“

„Aber meine Herren, — — — ich habe ja gar nicht die Ehre — — — ein bedauerlicher Irrtum Ihrerseits.“

Mit einem wilden Fluche riß der eine sein Gewehr an die Bude, was bewirkte, daß Meyer sofort in die Knie sank und flehend die gefalteten Hände emporhob, unverständliche Worte stammelnd.

„Geheißt Du, Wilderer dieser Gegend gemeine Diebe und Quacksalber genannt zu haben?“

Unter dem Banne des in Anschlag befindlichen Gewehres stammelte Meyer: „Ich gestehe.“

Mit Donnerstimme fuhr der Sprecher fort: „Eigentlich sollten wir Dich Kerl niederstrecken oder am nächsten Baumast aufhängen, aber weil Du gar so ein Jammergerippe bist, wollen wir Mitleid haben.“

Im nächsten Moment fiel Meyer, von einem kräftigen Rippenschuß getroffen, der Länge nach ins Gras, so daß er auf den Bauch zu liegen kam. Ein gebieterisches Kommandowort bannte ihn in dieser Lage. Und nun folgte eine Exekution, welche in unserer humanen Zeit nur ausnahmsweise noch bei widerpenstigen Büben angewandt zu werden pflegt, eine Exekution, bei welcher die Hinterseite des Herrn Meyer und zwei derbe Aeste in den Händen der Wilderer die Hauptrolle spielten. Die letzteren aktiv, der erstere passiv und zwar in des Wortes vollster Bedeutung. Endlich war auch das zu Ende und Meyer atmete trotz der Schmerzen erleichtert auf. Donnerwetter, tüchtige Striemen und blaue Flecken würde das wohl geben, aber immerhin besser, als an einem Aste zu baumeln.

Doch sein Leidensstück war noch nicht zu Ende. „Nurich hinaus ins Feld,“ kommandierte sein Peiniger. Meyer ließ sich das nicht zum zweiten Male sagen und kannte, was ihn seine Füße tragen wollten, zwischen den Bäumen hindurch ins Freie. Aber schon nach fünfzig Schritten machte ihn ein donnerndes Halt und die gewonnene Erkenntnis, daß die Kerle ihm langsam gefolgt waren, und vom Waldbrand her mit ihren Büchsen bedrohten, zur unbeweglichen Bildsäule.

„Recht euch!“

Mit der Präzision eines gut geschulten Soldaten folgte er dem Befehl und stand nun so, daß er dem Waldbrand den Rücken lehrte. Seine Füße versanken in dem schlüpfrigen Erdbreich des frisch gepflügten Acker und von oben her sorgte ein solider Landregen, in welchen das morgendliche Sprühwetter allmählich übergegangen war, dafür, daß der Aste bis auf die Haut durchdringt wurde. Ein Reußen in seinen Füßen kündigte den nahenden Rheumatismus, in seiner Nase kribbelte es, der Hals und die Arme wurden ihm steif, denn er wagte es nicht, auch nur zu zucken, aus Furcht, die anderen könnten diese Bewegung mißdeuten. Er duckte sich ja nicht umsehen, ob sie schon fort waren.

Es war schon spät am Nachmittag und das fälschen Bier war beinahe schon leer, als Meyer wie eine geknickte Stille durch das Schenktzimmer huschte und mit einem: „Einen heißen Tee, Herr Wirt,“ in seinem Zimmer verschwand. Hinter ihm erscholl ein lautes Gelächter, aber er beachtete es nicht. Und auch in der Folge hat Herr Meyer niemals mit diesem schrecklichen Abenteuer geahnt, obgleich es das einzige war und blieb, das er wirklich erlebt hat.

Leser möglichst entgegenzukommen. — Endlich sei noch auf den § 5 der Benutzungsordnung aufmerksam gemacht, wonach die Besucher beim Betreten der Leseshalle etwa mitgebrachten eigenen Bücher dem Bibliothekar in Verwahrung zu geben haben. Es ist nämlich für beide Teile nicht angenehm, wenn der Bibliothekar einen Besucher persönlich auf diesen § hinweisen muß, während doch die Beobachtung dieser Bestimmung sich als notwendig erwiesen hat.

* **Worms, 7. Febr.** Höchste Temperatur am gestrigen Tage 7 Grad über Null, niedrigste in vorangegangener Nacht 1 Grad unter Null, heute Morgen 1 Grad über Null. Barometer 9 mm gestiegen. Wind westlich.

Aus dem Kreise.

— **Kaarst, 8. Febr.** Auf die Eingabe der Bewohner von Kaarst und Willrich an die königliche Eisenbahndirektion in Köln um Verbesserung der Eisenbahnverbindungen auf der Strecke Neuß-Biesen ist jetzt der Bescheid eingetroffen, daß bei den Vorarbeiten für den Sommerfahrplan, eine Prüfung erfolgen soll, ob und inwieweit eine Verbesserung der Eisenbahnverbindungen zu ermöglichen ist.

— **Holheim, 7. Febr.** Ein reichhaltiges Programm hatte der Pfarr- = Caecilien- = Verein für den gestrigen humoristischen Familien-Abend vorgesehen, der im Restaurant Tieves abgehalten wurde. Herr Pfarrer Otten, der Präsident des Vereins, lobte in seiner Begrüßungsansprache den Fleiß des Vereins und den engen Zusammenhang im Verein. Nicht minder würdigte er die Leistungen der Sänger. Auch Herr Ehrenbürgermeister Hoffmann erfreute die Festteilnehmer durch eine Ansprache. Allgemeine Lieder, lustige Aufführungen und Vorträge des Chors unter Leitung des Herrn H. Bernhardt wechselten in bunter Folge, alle aufs beste unterhaltend.

Fastenverordnung für die Erzdiözese Köln.

Mit Rücksicht darauf, daß die Gründe, welche die Fastenbibels in den vorigen Jahren veranlaßt haben, auch ferner noch fortauern, wird kraft der vom Heiligen Apostolischen Stuhl verliehenen Vollmacht für dieses Jahr bestimmt, wie folgt:

I. Das Fastengebot, welches nur einmalige volle Mahlzeit und einmalige Kollation zuläßt, gilt

1. für alle Tage der vierzigstägigen Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage,

2. für die Mittwoch, Freitage und Samstage der Quatemberzeiten und

3. für die Vigilen vor den Festen: a. Pfingsten und Weihnachten, b. der h. Apostel Petrus und Paulus, c. der Himmelfahrt Mariä, d. Allerheiligen.

II. Das Abstinenzgebot, welches zur gänzlichen Enthaltung von Fleischspeisen verpflichtet, bleibt bestehen am Aschermittwoch, Gründonnerstag, Karfreitag und an den Vigilen vor Pfingsten und Weihnachten, sowie an allen Freitagen des Jahres. Fast aber — außerhalb der vierzigstägigen Fastenzeit — ein gebotener Feiertag auf den Freitag, so ist für diesen Tag das Abstinenzgebot aufgehoben.

III. An den übrigen Tagen des Jahres ist der Genuß von Fleischspeisen gestattet, jedoch mit der Beschränkung, daß an allen Fasttagen nur bei der Hauptmahlzeit der Genuß von Fleisch erlaubt und daß an denselben Tagen, sowie auch an den Sonntagen der Fastenzeit, der gleichzeitige Genuß von Fleisch und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit verboten bleibt.

IV. Der Genuß von geschmolzenem Fett ist an allen Tagen des Jahres und zwar zugleich mit Fleischspeisen gestattet; ferner dürfen, mit Ausnahme der drei letzten Tage der Karwoche, Fleischbrühe und die Ueberbleibsel von Fett (sogenannte Schrieben oder Greben), nicht aber Speckstücke oder Speckschinken, an allen Tagen des Jahres und zwar zugleich mit Fleischspeisen genossen werden.

V. Mit Ausnahme des h. Karfreitages wird den Gast- und Speisewirten und denjenigen Kostgebern, welche mindestens drei Gastgänger haben, gestattet, an allen Tagen Fleischspeisen vorzusetzen, und den Gästen, sie zu genießen. Auch wird sowohl den Gast- und Speisewirten und den Kostgebern der bezeichnenden Art, als ihren Hausgenossen, wenn sie keinen von dem der Gäste verschiedenen Tisch führen, dieselbe Dispens erteilt. — ferner den Hausbewohnern, bei denen Militär einquartiert ist und wo, — desgleichen den von Almosen lebenden Armen, — ebenso denjenigen Arbeitern, welche besonders schwere Arbeiten zu verrichten haben, z. B. in Gießereien und Bergwerken, — endlich denjenigen Handlungsdienern, Gesellen, Lehrlingen, Arbeitern, Tagelöhnern und Diensthöfen, welche von ihren nichtkatholischen Herrschaften beschäftigt werden und keine Fastenspeisen erhalten. Jedoch soll durch diese Dispensen eine absichtliche Umgehung des Abstinenzgebotes kein Vorwand geleistet werden.

VI. Diejenigen, welche das einundzwanzigste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, sowie die Arbeiter, Tagelöhner und Diensthöfen, insofern sie mit schweren Arbeiten belastet sind, dürfen zwar an Fasttagen mehrmals im Tage je nach Bedürfnis Speise genießen, bleiben aber zur Beobachtung des Abstinenzgebotes in der gewöhnlichen Weise verpflichtet.

VII. Allen Pfarrern und Beichtvätern wird die Befugnis erteilt, in einzelnen Fällen, wo es nötig erscheint und nicht etwa bloß die Schen vor der Abtötung es wünscht, das Fasten- und Abstinenzgebot je nach dem Maße des Bedürfnisses ganz oder teilweise zu erlassen oder in ein anderes frommes Werk zu verwandeln, namentlich hinsichtlich der Armen und Mitleidenden, sowie der in ihrem Hauswesen Bedrängten. Kranke u. Schwache haben sich in Bezug auf das Fasten- und Abstinenzgebot nach der Vorschrift eines gewissenhaften Arztes zu richten.

VIII. Mit Rücksicht auf die nachgelassene Strenge des ursprünglichen Fastengebotes werden die Gläubigen gemahnt, ein beiläufiges Almosen — je nach ihrem guten Willen und Vermögen — in die zu diesem Behufe in allen Kirchen der Erzdiözese anzubringenden Büchsen, welche die Aufschrift „Fasten-Almosen“ tragen und bis zum Schluß der österlichen Zeit zu belassen sind, niederzulegen. Wer nicht imstande ist, ein solches Almosen zu entrichten, möge an allen Sonntagen der Fastenzeit die Litanei vom heiligen Namen Jesus oder fünf Vaterunser und Ave Maria zu Ehren der h. fünf Wunden beten für die Anliegen der Kirche. Das Fasten-Almosen wird vorausweise zur Bildung guter Priester sowie zur Unterstützung dritter Priester verwendet. Die Konvikte für die Studierenden der Theologie in Bonn und für Gymnasialisten in Neuß, Münster und Rheineck erfordern zum Unterhalte bezw. zur Tilgung der Schulden noch viele Mitleid. Mögen mamentlich diejenigen, welche von Gott reich mit Gütern ausgestattet sind, diese für den Nachdruck der Geistlichkeit der Erzdiözese so überaus wichtigen Anstalten mit ihren Gaben nach Kräften unterstützen!

IX. Die österliche Zeit beginnt mit Passionssonntag und dauert bis zum Sonntag nach Christi Himmelfahrt einschließlich.

X. Während der sogenannten geschlossenen Zeit d. h. vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntage nach Ostern und vom ersten Advent-Sonntag bis zum Feste der Erleuchtung des Herrn einschließlich, dürfen keine Hochzeiten stattfinden. Während der Fasten- und Adventzeit sollen die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzlustbarkeiten sich enthalten.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 7. Febr.

In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses, in der der Justizetat weiter beraten wurde, beendete der Abg. Dr. Liebknecht das Haus mit einer beinahe dreißtündigen Rede, worin er hundert und vierzig verschiedene der verschiedensten Art vortrug. Abg. Dr. Krause (natlib.) konstatierte dabei, daß sämtliche Parteigenossen des Dr. Liebknecht sich durch Abwesenheit dem Genuße seiner Rede entzogen hätten und behandelte dann eine Reihe Tagesfragen der Rechtspflege, wie die Organisation der Berliner Gerichte und die Entlastung. Vor ihm sprachen noch die Abgg. Stroffer (konf.) und Bell (Ztr.), nach ihm die Abgg. Dr. v. Liszt (frl. Sp.) und Eckert (freikonf.). Der Justizminister griff zunächst auf die Verhandlung vom Sonnabend zurück: Er sei zwar ein Gegner der Zuziehung von Laien in der Berufungsinstanz, im übrigen aber ein Freund der Mitwirkung von Laien bei der Strafrechtspflege. Dem Abg. Krause erwiderte er, daß die Entlastung des Revisionsgerichts ein unabwiesbares Bedürfnis sei, die gegen die Vorlage erhobenen Bedenken würden sorgfältig geprüft, ebenso die hier im Hause gegebenen Anregungen. Der Minister stellte schließlich die Reform der Amtsanwaltschaft in Verbindung mit der Revision der Strafprozeß-Ordnung in Aussicht. Nach Schluß der Debatte wurde das Gehalt des Ministers bewilligt.

Letzte Nachrichten und Telegramme

Neues Hochwasser.

Solingen, 8. Febr. Die Wupper führt seit gestern Hochwasser, das namentlich die Anwohner des unteren Laufes des Flusses schwer trifft. Nach Feststellungen des städt. Wasserwerks in Gläber stieg die Wupper heute Vormittag dort stündlich um 10 Zentimeter. Da der Regen noch anhält, sind die Wupperbetriebe arg in Mitleidenchaft gezogen; die meisten Schleifotten haben ihren Betrieb einstellen müssen. Von Krefeld überbrückt abwärts bis Leichlingen sind Wiesen und Felder überschwemmt.

Trier, 8. Febr. (9 Uhr 31 Minuten.) Die Mosel hat bereits mit 550 Metern den höchsten Stand des letzten Hochwassers erreicht. Die Moselbahn muß streckenweise den Verkehr einstellen. Der Strom wächst stündlich um 10 Zentimeter.

Mannheim, 8. Febr. Infolge neuer andauernder Regenfälle wird für das Redartal wieder Hochwasser befürchtet. **Breslau, 8. Febr.** Die Oder ist im Steigen begriffen. Der Wasserstand bei Ratibor betrug heute Mittag 12 Uhr 2,18 Meter, nachmittags 4 Uhr 2,56 Meter.

Paris, 7. Febr. Infolge von Regengüssen sind Nonne, Loing und Grand Morin aufs Neue gestiegen. Man erwartet daher auch für Paris neues Steigen der Seine. Aus Nancy wird berichtet, daß die Meurthe innerhalb weniger Stunden 1,80 Meter über normal gestiegen sei, und daß man eine abermalige Ueberschwemmung der unteren Stadtteile befürchtet. Auch der Doubs ist übergetreten und in Montbéliard und Audoubert sind mehrere tiefer gelegene Straßen bereits überschwemmt.

Paris, 8. Febr. Die Nachrichten von dem Steigen des Wassers an den stromaufwärts gelegenen Plätzen lassen annehmen, daß die Seine, die während der Nacht 12 Zentimeter gestiegen ist, im Laufe der nächsten 24 Stunden weiter um 40 Zentimeter steigen wird. Das Steigen des Wassers wird aber noch weiter anhalten; man rechnet damit, daß es bis Donnerstag oder Freitag um 1,40 Meter gestiegen sein wird. Damit würde ein Wasserstand erreicht, der den im Jahre 1882, dem Jahr der großen Ueberschwemmungen, nahe käme.

König Gustav.

h. Stockholm, 9. Febr. Ueber das Befinden des Königs wird berichtet, daß der gestrige Tag ruhig verlief. Da keine Schmerzen auftraten, konnte von der Anwendung schmerzstillender Mittel Abstand genommen werden.

Aus Casablanca.

h. Tanger, 9. Febr. In Casablanca wurde von den Deutschen gestern der Geburtstag des Kaisers gefeiert. Der deutsche Konsul hielt dabei eine Rede, in der es heißt: Die Deutsche Kolonie hat bei der Besetzung fürchten können, daß ihre Interessen den französischen untergeordnet würden. Wir haben alle gesehen, daß nichts davon eingetroffen ist. Im Gegenteil! Die Sicherheit, welche die französischen Truppen hergestellt haben, hat nur in nützlicher Weise den Interessen der deutschen Händler gedient. Diese Feststellung gestattet, optimistisch in die Zukunft zu blicken und zu hoffen, daß die Beziehungen zwischen Franzosen und Deutschen auch von Tag zu Tag freundlicher werden. Die Rede hat einen vortrefflichen Eindruck gemacht.

Moringen, 8. Febr. Gestern Nachmittag ist in der zwischen Moringen und Fühlungen in der Landstraße gelegenen Fühlinger Dackziegelei Feuer ausgebrochen, das so schnell um sich griff, daß die Feuerwehren aus mehreren benachbarten Orten machtlos waren. Das Werk ist fast vollständig zerstört worden.

Barmen, 8. Febr. An Stelle des nach Schöneberg berufenen Direktors Dr. Michaelis ist der Oberlehrer Professor Dr. Rudolph von hier zum Direktor des Realgymnasiums gewählt worden. Dr. Rudolph war als Direktor nach Lennep berufen worden, ist aber von dieser Wahl, die inzwischen bereits bestätigt worden war, jetzt zurückgetreten.

Nach, 7. Febr. Trotz Schmutz und Regen hatte dank dem Interesse der hiesigen, der holländischen und belgischen Bevölkerung am Karneval der Rosenmontagszug zahlreiche Menschenmassen in Bewegung gesetzt. Der Zug stellte tolle Träume des Prinzen Karneval in 121 Abteilungen dar und bot in diesem Umfange Gelegenheit, alle lokalen und „weltbewegenden“ Ereignisse des Jahres in humoristischer Weise zu verwerthen. Die Veranstaltung hat die gelbliche Unterfütterung der Bürgerchaft in anerkennenswerthem Umfange gefunden, und auch die städtischen Kollegien haben zu den großen Unkosten recht erheblich beigetragen.

Bonn, 7. Febr. Auf dem Schützenhofe entstand am Sonntag während einer Karnevalsfeierlichkeit wegen geringfügiger Unfälle in später Stunde zwischen verschiedenen Besuchern ein Streit, in dessen Verlaufe der eine einen Revolver zog und durch fünf Schüsse hintereinander seinen Gegner schwer verletzte. Eine unbeteiligte Frau wurde an einem Bein getroffen. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Täter ist noch in der Nacht verhaftet worden, nachdem er noch einen andern Mann durch einen Revolverstoß an einer Hand verletzt hatte.

Bielefeld, 7. Febr. Die hiesige Handelskammer hat in ihrer Sitzung zum ersten Vorsitzenden den Kommerzienrath Rempel und zum zweiten Vorsitzenden den Fabrikant Paul Delsus einstimmig wiedergewählt.

Berlin, 8. Febr. Eine anonyme Briefaffäre, durch die Giampietro, der bekannte Darsteller des Metropol-Theaters, seit langen Jahren bekannt ist, wird durch die Postzeit aufgefressen worden. Es hat sich herausgestellt, daß eine Dame aus den besten Kreisen des Berliner Tiergartenviertels, eine hochgebildete Frau und Mutter mehrerer Kinder, die mit dem Künstlerpaar Giampietro seit langen Jahren in Freundschaft

Roland-Maschinen-
gesellschaft
la 684 510

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Altk.
Größtes und vornehmstes
Spezialtheater Deutschlands.
Täglich Auftreten
allererster Künstlerkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.
Schauspielhaus Düsseldorf:
Mittwoch, den 9. Februar,
abends 8 Uhr, Konzert: Com-
positionen von E. L. A. Hoff-
mann „Undine“.
Donnerstag, den 10. Februar,
abends 8 Uhr: Wenn der
junge Wein blüht.
Freitag, den 11. Februar,
abends 7 1/2 Uhr, Abonn. B:
Ein Volksfeind.
Samstag, den 12. Februar,
abends 8 Uhr: Der Dämon
des Jels.
Sonntag, den 13. Februar,
vorm. 11 1/2 Uhr, Matinee:
Richard Wagners Tödestag:
Walzer.

„Im Römer“ heute

Aschermittwoch
Stadttheater Düsseldorf:
Mittwoch, den 9. Dezember,
abends 7 1/2 Uhr, Serie 7, Gast-
spiel des königlichen Kammer-
sängers Rudolf Moest: Die
Hochzeit des Fagaro.
Donnerstag, d. 10. Februar,
abends 7 1/2 Uhr, Serie 8:
Jopel und Schweiß.
Freitag, den 11. Februar,
abends 7 1/2 Uhr, Serie 1
Hoffmanns Erzählungen.
Samstag, den 12. Februar,
abends 7 Uhr, außer Abon.,
Volksümliche Vorstellung zu
ermäßigten Preisen: Wilhelm
Tell.
Sonntag, den 13. Februar,
abends 7 Uhr, Serie 2: zu
Richard Wagners Tödestag:
Tristan und Isolde.

Große Gutsinventar- u. Hausmobilar- Versteigerung

„Alltägliche Aufgabe der Landwirtschaft und Fort-
schritt der Technik.“
Freitag, den 18., Samstag, den 19., und Montag,
den 21. Februar, jedes-
mal vormittags 10 Uhr
beginnend, in
Vorrängen,
auf dem Gohnenhof zu Sangel v.
bestehend aus:

15 prima schweren Ackerpferden, auch als Fuhrwerks-
pferde zu gebrauchen, darunter 2 Wagenpferde, 48 Kühe,
größtenteils schwere Milchkuhe, teils fette u. hochtrag-
ende, 12 Schweine, darunter 9 Ferkelschweine, 2 fette und
1 Eber, 30 Hühner, 6 Gänse, 1 Landauer,
1 Sandschneider, 1 Halbverdeck, sowie ein- und zwei-
spänniges Wagengehirr, 3 Rübenwagen mit Ent-
vorrichtung, 4 lange Karren mit Entvorrichtung,
7 Schlaglarren, 2 Jauchekarren mit Hintzack, 3
Jauchepumpen, 1 Selbstbinder (Maffai-Harris) 1
Dreileit-Walzenmaschine, 1 Kornschäl-Grasmäher, 1
Hackelmaschine, 1 Breitreiseger mit Reinigung, 3
Wannmühlen, 1 Düngereiseger (Westfalia), 1 Heu-
rechen, 1 Heubender, 3 Hackmaschinen (1 Getreide-
hackmaschine), 2 Säemalchinen (Zimmermannsche),
ca. 100 Heuböde, ca. 500 Bohnenstangen, 7 hölzerne
Eggen, ein- und zweispännig, 4 hölzerne Eggen mit
Eisenzinken, 3 zweiteilige Eggeneggen, 1 Viehwage,
2 Futterdämpfer, 1 Viehtreßel, 3 Dejmalmwagen, 3
Balanceschälplüge, 3 Balanceschälplüge, 5 eiserne
Hundspplüge, 1 eiserne Kettenachse, 3 Expatoren,
1 Dreischaar, 3 eiserne einspännige Glattwalzen,
1 Chambridge-Walze, 1 zweispännige Glattwalze,
15 Paar Karrenketten, 15 Paar Feldketten mit
Verschloß, 6 zweispännige Verschloß, 3 drei-
spännige Verschloß, 3 Schiebkarren, 1 Sackkarre,
2 Kartoffelhackplüge, 2 Milchstangen, 4 Wellen-
1 Wehmer, 1 Hobelbank, 2 Bitten, Gabeln, Sensen,
Kloben, Ketten usw.

Ferner ca. 200 Etr. Kartoffeln in verschiedenen
Sorten, 8 Waggons Erdlohrtrabien, 3 Gruben ge-
führte Rückstände, sowie das gesamte Hausmobilar.
Das Inventar befindet sich in sehr gutem, teils neuem
Zustande.
Am 18. werden die Pferde und Schweine, am 19. das
Gutsinventar und Hausmobilar, am 21. die Kühe verkauft.
Nicht bekannte Ankäufer haben ihre Zahlungsfähigkeit
durch ein Attest der Ortsbehörde nachzuweisen. Zeig-
preise bis zu Mfr. 5.— sind sofort zu bezahlen. Der Ver-
kauf geschieht auf Kredit gegen gute Bürgschaft.
Düsseldorf, den 3. Februar 1910

Der Königl. Notar: Dr. Krebs, Justizrat.

Kölner Konsum-Anstalt

H. Lohmar
Büchel 12 Genslerstr. 1 Gersfelderstr. 54.
Officiere
Rohesser 2 Stück 11 Pfg.
Sprossen große Kiste 1.30 Mfr.
Bratbückinge 10 Stück 35 Pfg.
grüne Heringe 3 Pfund 25 „
Schellfisch klein p. Pfund 16 „
„ mittel „ 25 „
Kablau „ 27 „
Stodfisch, gew. „ 25 „
Eier 10 Stück 58 „
sowie alle Kolonialwaren
zu bekannt billigen Preisen.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniger Inhaber der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Kellner-Salmer-Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhaus in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medallien!
Unterberg-Boonekamp.

Sonntag, 13. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr

Apollotheater zu Düsseldorf öffentliche Kundgebung

Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie

Als Hauptredner spricht der Präsident des Hansa-Bundes
Herr Geheimrat Professor Dr. Nieker
aus Berlin über

„Die Aufgaben des Hansa-Bundes“

worin Ansprachen von Industriellen, Kaufleuten, Handwerkern und Angestellten
folgen werden.

Die unterzeichneten Ortsgruppen und Ausschüsse des Hansa-Bundes laden
ihre Mitglieder, Freunde und Gegner dazu ein und richten an die Gewerbe-
treibenden und Angestellten ihrer Bezirke die dringende Bitte, durch zahlreichen
Besuch diese Versammlung zu einer

eindrucksvollen Kundgebung

für den Hansa-Bund zu gestalten. Damen sind willkommen.

Die Ortsgruppen des Hansa-Bundes

zu Düsseldorf (Stadt- und Landkreis), Bonn (Stadt- und Landkreis), Burscheid
und Umgegend, Köln (Stadt- und Regierungsbezirk), Aachen und Umgegend,
Düren, Jülich, M. Gladbach mit den Bezirken Rheinl., Biersen und Grevenbroich,
Hagen (für die Kreise Hagen und Schwelm), Aachen, Vennep, Saarbrücken,
Siegen, Solingen und Belber.

Die vorbereitenden Ausschüsse

zu Aachen (Stadt- und Regierungsbezirk), Mülheim, Koblenz und Umgegend,
Hilden, Neuk., Ohligs und Remscheid.

Haus-Entwässerung.

Gelegentlich der Ausführung der städtischen Entwässerung
empfehlen sich die Unterzeichneten den hiesigen Behörden
und Haus-Eigentümern zur

Projektion und Ausführung von Hausentwässerungs-Anlagen.

Die Arbeiten werden nach den hiesigen baupolizeilichen
Vorschriften unter fachmännischer Leitung mit nur geübtem
Personal ausgeführt.

Die Entwässerungs-Zeichnungen fertigen wir mit an.
Gefällige Aufträge werden auch durch die Herren
Architekten Greven und Heurich, Kaiser Friedrichstr. 114,
angenommen.

Hochachtungsvoll
Heurich & Fischer,
Ingenieurbüro,
Kanalstrasse 77. Telefon 702.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“
ist der beste Dünger für Kartoffeln sowie für Hackfrüchte.

5 Mk. tägl. Verdienst durch
eine neue Fabrikation
i. Hause. Auskunft gr. u. fr. an ruhige Leute zu vermitteln.
2. B. Gildesbrand, Cassel 1109, [820] Königstraße 24. Wegen Abbruch zu verkaufen
1 Schanzenfester mit Rollade.
Größe 240x180 und 1 Hans-
für Niederstraße 7.

Hotel Rheinischer Hof heute, Mittwoch Abend Großkonzert u. Filchellen Max Hehenig.

Einladung zur General-Versammlung
des
Kreis-Obst- u. Gemüsebauvereins
am 16. Februar, 4 1/2 Uhr,
im Hotel Belzer, Neuk.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorsitzenden über die Vereinstätigkeit 1909.
2. Rechnungslegung des Kassierers.
3. Festsetzung der Vereinstätigkeiten pro 1910.
4. Gemeinsamer Bezug von Garten- u. Gemüsesämereien.
5. Errichtung von Gemüsescheunen (Ueberwinterung
von Gemüse).
6. Vortrag des Herrn Obstbauinspektors Wagner-Bonn:
„Die Aufgaben des Erwerbsobstzüchters“.
7. Verschiedenes.
In der Versammlung werden Edelreiser und Sämereien
an die Erschienenen gratis verteilt.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand:
Dr. von Brandt, Königl. Landrat.

Achtung! Neuss Achtung! Büchel 10

Für die Fastenzeit
empfehle

Feinste Bratbückinge 12 Stück 45 „ p. St. 4 „
Rohesser p. St. 6 „
Kieler Sprotten fein p. Pfd. 60 „
Stockfische p. Pfd. 25 „
Rollmöpse mit Gurkeneinlage 2 Stück 11 „
la. Vollhäringe 12 Stück 55 „ p. St. 5 „
Limburger Käse p. Pfd. 48 „
Holländer Käse p. Pfd. 80 „
Edamer Käse p. Pfd. 90 „
Schweizerkäse p. Pfd. 1.15 „
Mainzer Käse 3 Stück 10 „
Frische Ware.

Eier! p. St. 7 „ 100 Stück 6.60 „

Feinste Katharina-Pflaumen p. Pfd. 23 „
p. Pfd. 28 „
p. Pfd. 33 „
p. Pfd. 42 „
p. Pfd. 46 „

Nudeln zu den billigsten Preisen.
Spezialität: Grieshausmacher p. Pfd. 34 „
Feinste Backmehle p. Pfd. 18, 20 „
Brillantermehl p. Pfd. 21 „
bei 5 Pfd. 1.— Mark.

Alle Kolonialwaren bekannt gut u. billig.

Bei Einkauf im Betrage von 25 Mark
nach Bedarf gebe
60 Pfg. Rabatt.
in Bar oder Waren.

Warenhaus Jean Güls.

Ausführung von Mosaik- und Terrazzoarbeiten

aller Art von den einfachsten bis zu den feinsten
fertigt unter Garantie für tadellose Ausführung.

Großes Lager in fertigen

Stufen- und Spülsteinen
in allen Längen und Größen.

Alb. Gustorf,
Neuk. Telefon 103.